



## VON DEN ANFÄNGEN BIS IN DIE NACHKRIEGSZEIT

### Eine kleine Chronik des städtischen Schulwesens

Das Konzil von Trient (1545-1563) hatte der Kirche das Sagen und mithin auch die Verantwortung im Schulwesen aufgebürdet. Durch das Gesetz vom 9. Vendémiaire des Jahres IV (1. Oktober 1795) schufen die Franzosen unsere politischen Gemeinden und legten nun die Verantwortung auf deren Schultern. Sie modelten die alten Pfarrschulen in öffentliche Gemeindegemeinschaften um.

Die Altstadt, von den Festungsmauern eingengt, litt an großer Raumnot; wo die Armenschule untergebracht war, besaß sie das einzige Schulhaus.

1810: Der Bürgermeister erläßt einen Aufruf an die Eltern der armen und ärmsten Familien, ihre Kinder doch für die Gratisschule einschreiben zu lassen.

1820: Am 19. April 1820 faßte der Stadtrat den Plan zur Gründung einer Schule für Schulentlassene von 15 Jahren, ja überhaupt für jedermann, ganz gleich welchen Alters, um sie im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterweisen.

1822: Der Generalvikar Hochwürden H. Van der Noot überreicht der Oberbehörde eine Abschrift des batavischen Schulreglements. Die *Jury d'Instruction* und die *Commission Municipale* erarbeiten nun das erste „Organische Schulreglement“ vom 2. April 1822.

1828: Der Stadtrat ernennt Fräulein Maria Bauer, die erste Kindergärtnerin, um eine Kinderbewahrschule in Pfaffenthal für die Kinder unter 8 Jahren zu eröffnen.

1830: Beginn der Belgischen Revolution. Am 13. Juli schenkt König-Großherzog Wilhelm I. der Stadt das baufällige Hl.-Geistkloster zu Schulzwecken.

1833: Der Stadtrat eröffnet die erste Handarbeitsschule für arme Mädchen in

dem gemieteten Hause Majerus in der Juffergasse, dem Nachbarhause der Armenschule.

1843: Ein Meilenstein im Unterrichtswesen: Das erste Schulgesetz wird am 26. Juli 1843 veröffentlicht. Es sieht aber weder eine obligatorische Schulpflicht noch Lehrergehälter vor; wohl aber die Schaffung einer Lehrernormalschule mit 3 Jahrgängen. Im Artikel 13 verpflichtet es die Gemeinden, wenigstens eine permanente Schule zu eröffnen.

1848: Die Gesamtbevölkerung der Ober- und der Unterstädte beläuft sich auf 12.512 Seelen mit 1.836 Schulkindern, die von 9 Lehrern und 9 Lehrerinnen unterrichtet werden.

1860: Die erste „Höhere Schule“ (Oberprimärschule) für Knaben über 12 Jahre, mit 2 Klassen, wird über der gedeckten Passage zwischen dem Wilhelmsplatz und der Pastorgasse eröffnet. Es melden sich gleich 75 Schüler.

Die Schwestern von Sankt Sophie in der Juffergasse eröffnen im Jahre 1862 eine gleiche Schule für Mädchen.

1881: Am 20. April 1881 wird das zweite Schulgesetz veröffentlicht. In Artikel 5 schreibt es die obligatorische Schulpflicht für alle Kinder von 6 bis 12 Jahren vor. Der Artikel 105 sieht zum erstenmal Kinderbewahr-, Abend- und Erwachsenenschulen vor und im Artikel 1 als obligatorische Fächer Gesang und für die Mädchenschulen Handarbeiten. Was das Turnen anbetrifft, heißt es: „Der Primärunterricht kann das Turnen umfassen.“

1883: Die so unbedingt notwendige zweite Stadtschule, die Aldringenschule, ist bezugsfertig. Es ist ein schöner, imposanter Bau mit 18 Sälen, auf zwei Stockwerken verteilt, in den Mansarden die Pförtnerwohnung und im Untergeschoß schon ein großer Turnsaal und eine Zentralheizung.

1892: Am 22. Juli setzt der Stadtrat das schulpflichtige Alter für Knaben auf das 13.

Lebensjahr fest. Für die Mädchen erfolgt dies erst durch das Schulgesetz von 1912.

1900: Auf dem Büchermarkt liegt das Buch „Das Jahrhundert des Kindes“, von der schwedischen Pädagogin Ellen Key, auf. Es machte Furore. Dem rückständigsten Politiker wurde bewußt gemacht, daß die Zukunft eines Landes in seinen Schulen liegt.

1905: Eine Schulkantine für arme und schwächliche Kinder wird eingerichtet.

1906: Die Bevölkerung der Oberstadt mit den Unterstädten ist auf 21.112 Seelen angewachsen und zählt 2.171 Schüler, die auf 54 Klassen verteilt sind. Die Zahl der Spielschulen hat sich auf 9 erhöht.

1908: Eine Waldschule wird im Baumbusch eingerichtet.

1910: Der Stadtrat richtet eine Spezialklasse für zurückgebliebene Knaben von 12 Jahren ein, die die 6. Klasse nicht erreicht haben.

1912: Das dritte Schulgesetz vom 10. August tritt in Kraft. Das 7. Schuljahr wird für das ganze Land obligatorisch; desgleichen der Besuch der Fortbildungsschulen während zwei Wintersemestern. Turnen und Gesang sind als obligatorische Fächer eingetragen.

1917: In den Stadtschulen werden einheitliche Handbücher eingeführt. Die erste Schulbibliothek für die Schüler der Ober- und Unterstädte wird im Cercle-Gebäude eingerichtet.

1920: Am 16. März werden in die Stadt eingemeindet: die große Gemeinde Holle- rich mit Bonneweg, Merl, Belair, Cessingen und Gasperich; die Gemeinde Hamm mit Pulvermühl, Schleifmühl und Cents; die Gemeinde Rollingergrund mit Siebenbrunnen, Rothenberg und einem Teil von Limpertsberg. Am 30. Juni folgt dann die große Gemeinde Eich mit Dommeldingen, Neudorf, Kirchberg, Park Mansfeld, Siechengrund, Weimerskirch, Crispinusberg, Papierberg, Mühlenbach, Beggen und einem Teil vom Limpertsberg. Groß-Luxem-

burg war nun geschaffen.

1924: Die erste städtische Ferienkolonie fährt ans Meer.

1930: Alle an einzelnen Schulen bestehenden Schülerbibliotheken werden abgeschafft und in der Zentralbibliothek vereinigt.

Die Stadtverwaltung führt das orthopädische Turnen ein. Am 4. Juli beschließt der Stadtrat das obligatorische 8. Schuljahr für Knaben und Mädchen.

1940/44: Am 10. Mai 1940 bricht die Kriegsfurie über das Land herein. Alle Schulgebäude der Stadt sind im Monat Mai mit deutschen Truppen belegt. Die größten und schönsten Gebäude wie Belair, Limpertsberg, Straßburgerstraße und Neipergstraße bleiben die vier langen Jahre von der Wehrmacht und den Parteiformationen besetzt. Die Schuljugend wird auf andere Gebäude verteilt oder in Privathäusern, Klubsälen und Restaurants untergebracht. Vom 10. Oktober 1940 bis zum 10. September 1944, dem Tage der Befreiung, erläßt der Gauleiter unzählige Verordnungen, was das Schulwesen anbetrifft. Die französische Sprache wird verboten; alle luxemburgischen Handbücher werden durch deutsche ersetzt, die vollgestopft von nazistischem Ideengut sind. Aus den Schulbibliotheken müssen alle Bücher in französischer Sprache und solche jüdischer und antifaschistischer Schriftsteller verschwinden. Das Kruzifix, die Heiligenbilder und die Bildnisse der Herrscherfamilie müssen das Feld räumen, um den Konterfeis von Hitler und seinen Trabanten Platz zu machen. Den jüdischen Kindern wird der Schulbesuch gleich streng untersagt. Die Schulkommission, die Unterrichtskommission und das Unterrichtsministerium werden abgeschafft. Die Klassen werden zum Sammeln von Blüten, Früchten, Lumpen, Altpapier, Altmetall usw. mißbraucht; das Bildungsniveau sinkt immer tiefer. Das gesinnungsmäßig unzuverlässige Lehrper-



Die alte Eicher Mädchen-Primärschule

sonal wird ins Reich verpflichtet, andere fallen der Deportation zum Opfer, ein Teil macht die Bekanntschaft mit der Hölle der Konzentrationslager. Den Kriegsschaden an der damaligen Schuljugend, was Wissen und Sprachkenntnisse anbelangt, kann niemand wieder gutmachen.

1945: Die Schule von Bonneweg-Süd ist bei einem alliierten Fliegerangriff auf den Zentralbahnhof durch eine Bombe teilweise zerstört worden, desgleichen die Kongregationsschule noch im Monat Dezember 1944 durch den Einschlag einer Granate. Jenseits des Westwalles geht der erbitterte Kampf weiter bis zur Kapitulation der Wehrmacht am 9. Mai 1945. Nun sind fast alle Schulen von alliierten Truppen, die hier in der Etappe liegen, voll belegt und werden erst am 1. Juni wieder freigegeben. Aus dem „Tausendjährigen Reich“ beginnt die Heimkehr der Tausenden von Verschleppten und Zwangsrekrutierten. Ein „Centre d'accueil“ ist in der Aldringenschule und in den noch brauchbaren Sälen der Kongregationsschule eingerichtet worden. Von einem geregelten Schulwesen kann demnach keine Rede sein. Im Winter 1944/45 fehlt es an Heizmaterial. Es sind keine luxemburgischen

Handbücher zu haben, und viele Lehrer sind noch nicht wieder heimgekehrt oder aber wegen Kollaboration mit dem Naziunterdrücker ihres Amtes enthoben worden. Es fehlt demnach an allem.

Durch Beschluß des luxemburgischen Regierungskommissars sind alle deutschen Verordnungen, das Schulwesen betreffend, schon im November 1944 außer Kraft gesetzt und der Vorkriegszustand ist wieder hergestellt worden.

1945/46: Die Schulkommission erarbeitet die erste Nachkriegsschulorganisation. Luxemburgische Schulbücher werden in Eile wieder gedruckt. In verschiedenen Schulvierteln werden schon Gesangskurse verwirklicht und junge Lehrkräfte mit dem Turnunterricht betraut: Den Schülern des 7. und 8. Schuljahres, die in einigen Gebäuden zentralisiert sind, wird zum erstenmal ein Gratisabonnement auf Trambahnen und Autobussen ausgestellt.

1954: Das Silentium wird in der Oberstufe der Mädchenklassen eingeführt. Eine Bibliothek für das Lehrpersonal wird eingerichtet. Die Schulgebäude werden mit einem Plattenspieler, einem Diaprojektor und einem Filmvorführgerät ausgestattet.

1955: Auf dem Stadtgebiet setzt ein Bauboom ein, viele neue Viertel sind im Entstehen. Die Folge davon ist eine große Raumnot im Schulsektor. Stadtarchitekt Eugène Schmit, der sich an Schulbauten in den Nachbarländern orientiert hatte, läßt Fertigbauten errichten, hauptsächlich im Bereich der Vorschulklassen. Seit dem Jahre 1954 bis zum heutigen Tage sind für den Primärunterricht eine große Anzahl moderner, großzügiger Schulgebäude, deren Konzeption den neuen pädagogischen Anforderungen entspricht, errichtet worden.

1956: Am 16. Juli führt der Stadtrat das obligatorische 9. Schuljahr für Jungen und am 12. Juli 1957 für Mädchen ein.

## Liederbuch für Volksschulen

### Moselland

